

ANNIE

ROSAR

23. 2. 17, 4. S.

194201

spricht frei aus dem Gedächtnis

»DIE PERSER«

von Aischylos

in der Übersetzung von Lion Feuchtwanger

Gestalten der Dichtung:

XERXES, König der Perser

ATOSSA, seine Mutter

EIN BOTE

DER SCHATTEN DES DAREIOS

CHOR DER GREISE

Mit Aischylos »Persern« tritt uns eine der ältesten und wertvollsten Bühnendichtungen entgegen, die trotz ihres Alters von zweieinhalb Jahrtausenden lebensvoller und naheliegender erscheint, als manches theatralische Machwerk jüngst vergangener Jahrzehnte. Zum erstenmal in der Theatergeschichte bringt Aischylos (524—456 v. Chr.) ein zeitnahes Ereignis auf die Bühne, die Zeit der Perserkriege gegen Griechenland.

Die Szene ist der persische Königshof. Mit ungeheurer Kriegsmacht zog König Xerxes aus, um die Grenzen seines Reiches ins Ungemessene hinauszutragen und sich auch das Land der Griechen untertan zu machen. Alle Waffenfähigen seines Staates hat er in sein Heer gepreßt. Nur Greise sind am Königshof zurückgeblieben, die gleich der Königinmutter Atossa mit Bangen den Ausgang des Kriegszuges erwarten. Die trüben Ahnungen finden ihre furchtbare Bestätigung. Wie ein niederschmetternder Blitzstrahl in untragbar drückende Gewitterschwüle gelbt die Kunde eines Boten auf, die von der völligen Vernichtung des Perserheeres in der Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.) berichtet. Xerxes, über des angegriffenen Gegners Absichten und Stärke gut getäuscht, wird Zeuge des Unterganges seines unüberwindbar geglaubten Heeres und des nutzlosen Todes der blühenden Jugend seines Landes fern der Heimat. Von den entsetzten Zurückgebliebenen beschworen, entsteigt der Schatten des Königs Dareios, Xerxes Vater, der Gruft, das weitere trostlose Schicksal des geschlagenen Heeres kündend. Wehklagend kehrt schließlich der unglückselige Feldherr heim, während die von ihm Geführten in fremder Erde und fernen Meeren ihr Grab fanden.

Das Wiederbesinnen auf dieses Drama schenkt uns nicht bloß eine Bühnendichtung von höchstem sprachlichem Wert und unverrückbarer dramatischer Wucht. Das Werk ist zugleich ein unausgesprochener und dennoch unsagbar eindringlicher Mahnruf: Nie wieder Krieg! und seine Vermittlung wird zu einer Mission im Dienste an der leidenden Menschheit.